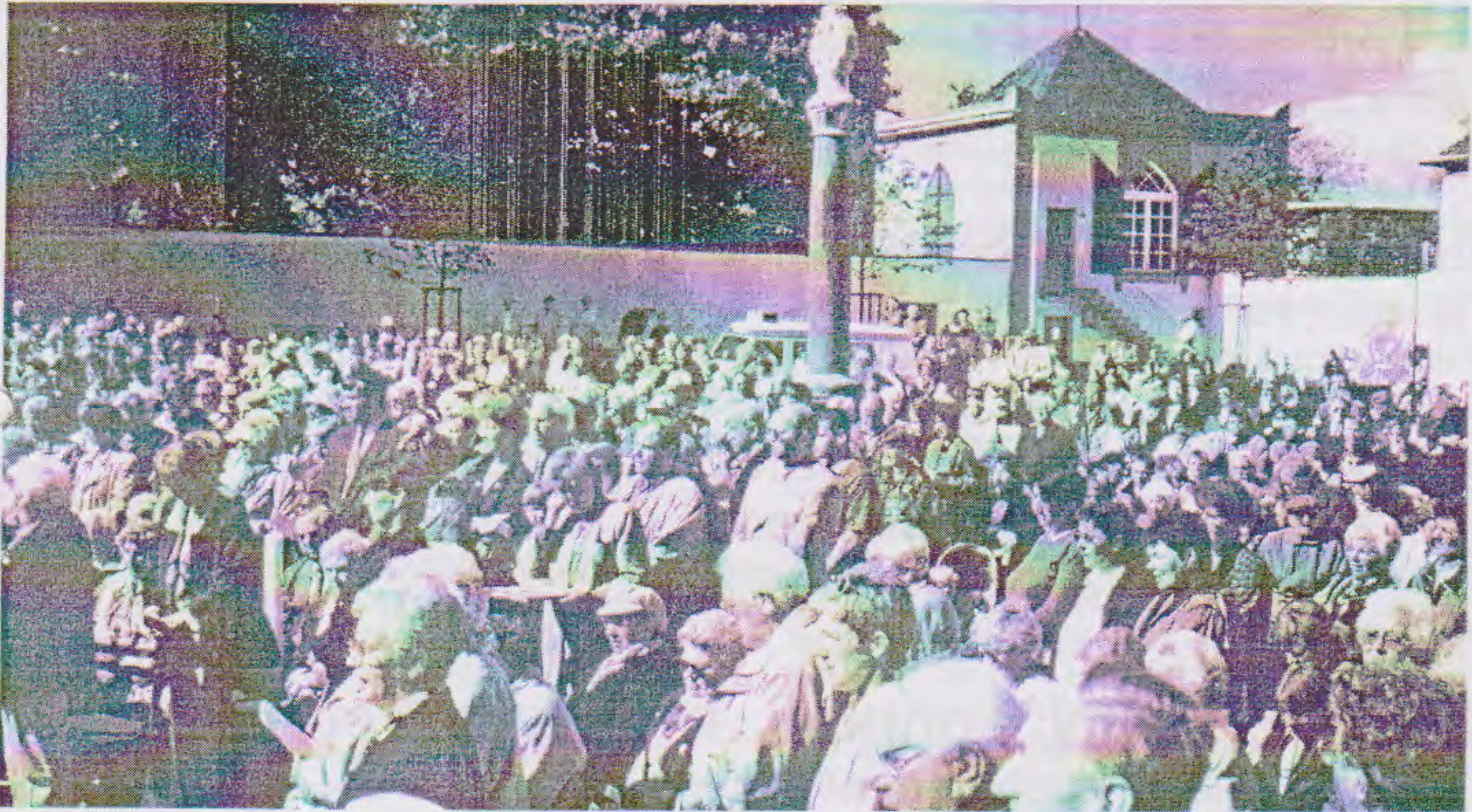


St. Matthias Bruderschaft PILGERBRIEF

Nr. 2

September 1999



„Wie auch wir vergeben..“

die vielen Wallfahrer aus den 29 Bruderschaften und Pilgergruppen sind zur festlichen Eucharistie am Pilgersonntag (16.5.99) auf dem Freihof versammelt. Welche Motive und Gründe die Einzelnen hierher geführt haben, weiß nur Gott allein. Eines ist sicher: Er hat allen, die gekommen sind, seine Vergebung und Liebe geschenkt. Und die ca 1700 Teilnehmer haben im Vater Unser eine Selbstverpflichtung abgegeben: „Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ haben sie gebetet.

Ein Wort, das im Alltag schwer werden kann. Wir beten es ja immer wieder. Es kann zu einer schlimmen Überforderung werden, wenn es nicht von der mir und uns schon (längst) geschenkten Vergebung Gottes getragen ist.

Mit dem Geschenk der Vergebung Gottes und unserer Antwort darauf wollen wir gemeinsam unseren Pilgerweg in das nächste Jahrtausend gehen. In das neue Jahrtausend bringen wir nicht unsere alten Lasten mit, sondern das immer neue und verwandelnde Geschenk göttlicher Vergebung, die wir niemandem vorenthalten und allen weitergeben dürfen, sollen, müßten.

Euer Ror Hühner

BRUDERSCHAFTSTAGE HERBST 1999

EIFEL: Sonntag, 26. September

in Euskirchen, Haus Maria Rast, Beginn 9.30 Uhr

Verantwortlich: BBM Bernhard Schneider, Entenpütz 2, 53945 Ripsdorf, Tel: 02449-7140

RUR: Sonntag, 17. Oktober

in Elsdorf, Pfarrzentrum, Beginn 9.30 Uhr

Verantwortlich: BM Heinz Peter Schmitz, Steinweg 24, 50189 Elsdorf, Tel: 02274-4380

MITTEL RheIN: Sonntag, 24. Oktober

in Remagen, Pfarrzentrum, Beginn 10.00 Uhr

Verantwortlich: BM Josef Münch, Wässiger Tal 6, 53424 Remagen, Tel: 02642-22896

SCHWALM-NIERS: Sonntag, 7. November

in Jüchen, Altenheim Maria Frieden, Beginn 9.30 Uhr

Verantwortlich: BM Hermann Schmitz, In den Weiden 21, 41363 JÜCHEN,
Tel: 02165-2214

NIEDERRHEIN: Sonntag, 14. November

in Korschenbroich, Pfarrzentrum, Beginn 9.30 Uhr

Verantwortlich: BM Hans Scheufeld, Rheydter Str. 207, 41352 Korschenbroich, Tel: 02161-643227

Liebe Schwestern und Brüder,

in jedem Jahr sind die Bruderschaftstage ein wichtiger Akzent im Pilgerjahr. Sie leiten den Blick auf die Wallfahrt des folgenden Jahres. In diesem Herbst reicht der Blick ins nächste Jahrtausend.

Mit der Selbstverpflichtung aus dem Vater Unser: „Wie auch wir vergeben..“ wollen wir den Weg in das neue Jahrtausend gehen. Was löst dieses Wort in unseren Herzen aus? Wie ist das mit der Vergebung? Was habe ich in diesem Zusammenhang erlebt? Wie gehe ich damit um? Vergebung annehmen und auch gewähren, wie geht das? Was meint die Bibel, was meint Jesus mit diesem Begriff?

Diesen Fragen möchte ich mit Euch an den Bruderschaftstagen nachgehen. Deshalb freue ich mich auf eine rege Teilnahme. Gerade den aktiven Fußpilgern möchte ich diesen Tag nochmals ans Herz legen. Wenn die Wallfahrt auch noch in einiger Ferne liegt, so ist es doch sinnvoll, sich mit dem Leitgedanken vertraut zu machen.

Ein Bruderschaftstag bietet dazu einen hervorragenden Rahmen. Der Vormittag ist durch Bibelarbeit und Austausch geprägt - wo gibt es das noch? - über Mittag ist Geselligkeit angesagt, im Nachmittag endet der gemeinsame Tag mit der Eucharistie.

Also herzlich willkommen im Namen der Bezirke

Euer Bx Anwalt

Predigt von Abt Ansgar am Pilgeronntag, 16. 5. 99

Vor kurzem, liebe Schwestern und Brüder, am 24. März, widmete eine bekannte Tageszeitung, die mit den vier großen Buchstaben, dem Hl. Matthias und der Wallfahrt mehr als eine halbe Seite. Unter der Überschrift „Die Gräber der Großen“ weiß sie zu berichten, daß die Wallfahrt nach St. Matthias „in manchen Jahren über eine Million Fromme in die Stadt bringt.“ und daß - so steht es dort - die Verpflichtung, für die Kirche öffentlich Zeugnis abzulegen „auch heute noch viele junge Christen mobilisiert, in langen Fußmärschen zu dem Grab zu ziehen.“

Auch wenn beide Punkte etwas ergänzungsbedürftig sind, so ist zunächst doch einmal dankbar festzuhalten, daß diese Zeitung es immerhin für wert hält, über ein religiöses Thema zu sprechen, - und das ohne die Tendenz, es abschätzig zu tun; das ist heute alles andere als selbstverständlich.

Doch nun zu den beiden Punkten: auch wenn wir heute wirklich in großer Zahl hier auf dem Freihof versammelt sind, - wir haben in einer kaum enden wollenden Aufzählung die Namen all der Bruderschaften und Gruppen vernommen - so erreichen wir doch nicht annähernd die Größenordnung, die das hohe Auflagen und große Zahlen gewohnte Blatt nennt; es ist eine Phantasiezahl, eine Zahl auch, die gar nicht erstrebenswert ist, weil der einzelne in ihr Anonymität erfahren würde und nicht Gemeinschaft - und damit ganz sicher nicht die Freude, von der in dem Psalmvers die Rede ist, der in diesem Jahr über unserer Wallfahrt steht. „Wie freute ich mich, als man mir sagte: Wir pilgern zum Haus des Herrn“

Ja, Weggemeinschaft ist es, die zur Wallfahrt motiviert, die mehr als große Zahlen spüren läßt, daß ich nicht allein bin, daß ich ernst genommen werde, angenommen, daß ich sein darf - mit meinen Stärken und mit meinen Schwächen, auch mit meinen Eigenheiten. Wallfahrt ist eine Weggemeinschaft, die auch respektiert, ja ermöglicht, ein Stück weit für sich allein, bei sich sein zu können, um im Gehen den Kontakt mit mir selbst zu suchen, mit all dem, was sich unverarbeitet angesammelt hat, was keine Chance hatte, weil der hilfreiche Rahmen fehlte. Wallfahrt fordert und fördert Leib und Seele gleichermaßen, ermöglicht mir eine Nähe zu mir selbst, eine Nähe auch, die Wahrnehmungen zuläßt, die im Alltag überlagert sind von Notwendigkeiten und Geschäftigkeit, ein Finden in die Nähe der eigenen Wurzeln, ein Erspüren dessen, was im eigenen Leben ansteht. Für viele von Ihnen gilt deshalb sicher auch ganz persönlich: „Wie freute ich mich als man mir sagte: Wir pilgern zum Haus des Herrn.“

Das steht weit vor dem öffentlichen Zeugnis, das der Zeitungsartikel als besonders kennzeichnend hervorhebt. Noch etwas ist für viele, die sich aufmachen, weit ausschlaggebender; ich meine das, was uns in der Lesung berichtet wurde von einer Pilgerin. Jahr für Jahr macht sie sich auf

den Weg und pilgert zu Fuß nach Schilo, dem zweiten großen Wallfahrtsheiligtum des Gottesvolkes des Alten Bundes.

Sie heißt Hannah, diese Pilgerin, und ist, wie es üblich war, mit der ganzen Großfamilie unterwegs. Die Weggemeinschaft ist ihr dabei nicht nur hilfreich: sie hat eine ganz persönliche Not, eine Not, mit der sie nicht fertig wird: es macht ihr zu schaffen, daß ihre Ehe kinderlos geblieben war, war doch ihr Selbstwert dadurch empfindlich getroffen, zumal Verwandtschaft wie Öffentlichkeit damals diese Tatsache wenig einfühlsam kommentierten.

Nicht Freude war es also, die Hannah pilgern ließ, sondern Not, die sie ganz persönlich immer wieder dem Herrn anvertraute. Das, was ihr Leben negativ bestimmte, was ihr zusetzte, trug sie vor ihn hin, Jahr für Jahr und mit solcher Intensität, daß dem Priester Eli ihr Verhalten auffiel und er sie - in der Meinung, sie sei betrunken - zurechtwies. Ihre Antwort belehrt ihn: „Ich habe nur dem Herrn mein Herz ausgeschüttet, nur aus großem Kummer und aus Traurigkeit habe ich so lange geredet.“

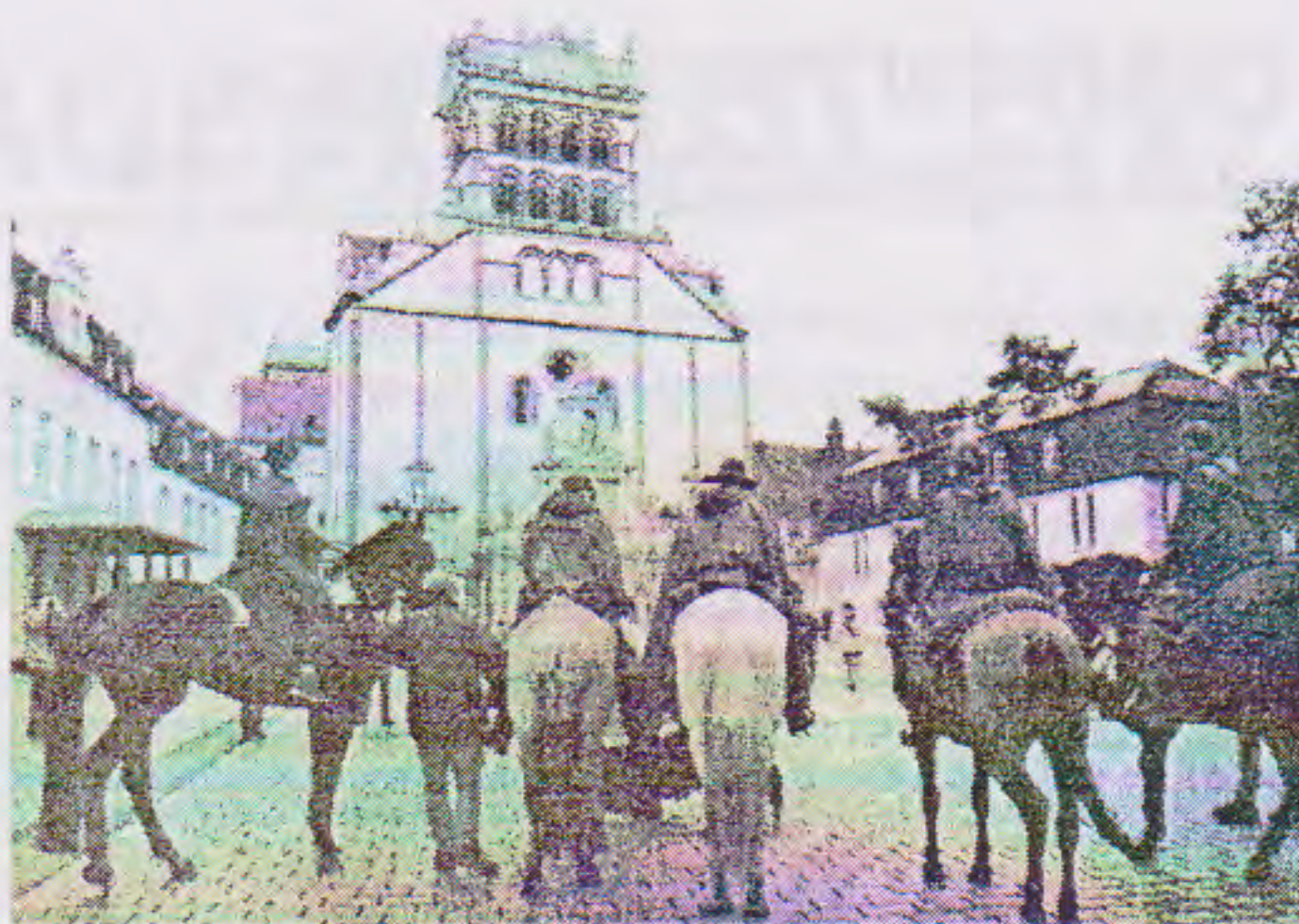
Dem Herrn das Herz ausschütten, vor ihn hintragen, was es an Lebenslast zu tragen gilt, was es an Zumutungen im eigenen Leben auszuhalten gibt, offensichtliches Leid und in der Seele verborgenes, Verletzungen und Wunden, die nicht heilen können, Schuld, die bedrückt, weil sie ohne Vergebung bleibt, erfahrene Ablehnung und die bohrende Frage nach dem Warum, nach dem Warum einer Krankheit, einer Trennung, eines Krieges, eines Todes, Fragen, die ohne Antwort bleiben. Dem Herrn sein Herz ausschütten - die oder der eine tut es verhalten, bei der oder dem anderen ist es wahrnehmbarer. „Wie freute ich mich, als man mir sagte: Wir pilgern zum Haus des Herrn.“ - Neben der Freude und dem Dank für erfahrene Hilfe, für Stütze und Stärkung geht es bei der Wallfahrt immer wieder darum, dem Herrn sein Herz auszuschütten, wie Hannah es vor 3000 Jahren in Schilo getan hat; sie wußte darum, daß es einen solchen Ort braucht, damit Leben erträglich wird; sie wußte auch, daß es einen solchen Ort gibt, Jahr für Jahr ging sie dorthin.

Nicht immer, aber manches Mal konnte sie einstimmen in den Psalm: „Wie freute ich mich, als man mir sagte: Wir pilgern zum Haus des Herrn.“

Erfahrung von stützender Weggemeinschaft, den eigenen Lebensweg anschauen, sich Zeit nehmen für das, was sonst zu kurz kommt, und einen Ort wissen, an dem ich Gott mein Herz ausschütten kann, das alles ist dem, der sich zur Wallfahrt aufmacht, wichtiger, als öffentlich für die Kirche Zeugnis abzulegen. Zugleich aber ist all das ein Zeugnis, ein Glaubenszeugnis, ein Zeugnis dafür, daß Gott für mich nicht jemand ist, dem ich etwas mitleidig lächelnd meiner Vergangenheit zurechne, meiner Kindheit, - nein, ich erfahre ihn als Stütze und setze auf ihn meine Hoffnung, suche nach seinen Spuren gerade auch in all dem, was ich nicht verstehen kann, was mir Last und Zumutung, vielleicht auch zürnende Frage ist.

Ich bleibe unterwegs - und hoffe, daß er mir entgegenkommt, wenn ich ihn an meiner Seite nicht erfahre. Amen.

NOTIZEN



Nachtrag: Am letzten Samstag der Herbstpilgerzeit 98 kam eine ungewöhnliche Pilgergruppe: Reiterinnen und Reiter aus Rheindahlen-Genholland. Nach monatelanger Vorbereitung für Mensch und Tier konnte die einwöchige Wallfahrt am 4.10.98 beginnen. Nach 235 Km kam man am 10.10 in St. Matthias an: Mary Poppins, Elmaro, Magar, Henry und Jasmin bekamen als „Erstpilger“ kleine rotblaue Schleifen an das Zaumzeug gesteckt. Maria Barthels, die selber schon oft als Fußpilgerin in St. Matthias war, fand in ihrem Bekanntenkreis Frauen und Männer, die sich dem Gedanken einer Pilgerschaft zu Pferd nicht verschlossen. „Sie wären vielleicht nicht selbst auf die Idee gekommen, aber sie haben die Kennzeichnung des Ritt's als Wallfahrt bewußt mitgetragen.“ Zum Meditieren blieb tagsüber Zeit genug. Der Schritt der Pferde gibt dem Reiter die Freiheit, seine Gedanken schweifen zu lassen. Sieben Reittage waren sie unterwegs. Wer nicht ritt, war jeweils im Tross dabei. Manches Auge war nicht nur vom Regen feucht, als die fünf unter Glockengeläut in den Freihof der Matthias-Basilika einritten. *(Teilweise Paulinus 1. Nov. '98)*

Kenia: Wallfahrt von Uradi nach Aluor

Vom 2.-5. Juni 1999 pilgerten 75 Gläubige von Uradi nach Aluor (Kenia). Diese Pilger fühlen sich unserer Matthiaswallfahrt sehr verbunden. Das ist der SMB Mondorf zu verdanken, die einen lebendigen Kontakt zu den kenianischen Christen pflegt. Eine Mondorferin pilgerte mit den afrikanischen Pilgern von Uradi nach Aluor. Unser diesjähriges Pilgergebet und die Wallfahrtspsalmen waren in die Luo-Sprache übersetzt worden. Aus der Schilderung einer Erstpilgerin (Melissa Abiero) wird schnell deutlich: Blasen Beschwerden usw sind in Afrika genau verbreitet wie hierzulande.

Lich-Steinstraß

50 Jahre begleitete Hermann Josef Jansen die Pilger mit seinem Traktor, der den schönen Planwagen der Bruderschaft durch die Eifel nach St. Mathias zieht.

Beim Einzug der Pilger am 15.5.99 wurde ihm dafür herzlich gedankt. Hier sei der Dank an alle anderen weitergegeben, die die mühselige Arbeit im Tross zum Wohle der Pilger leisten.

